

Andreas Steinmeister  
Spielt keine Rolle?  
Die Geschlechterordnung –  
eine kulturelle Konstruktion oder Absicht des Schöpfers?





# SPIELT KEINE ROLLE?

Die Geschlechterordnung – eine kulturelle  
Konstruktion oder Absicht des Schöpfers?

ANDREAS STEINMEISTER

Meiner lieben Frau, die mir in so vielen  
Lebensbereichen ein Vorbild ist,  
in großer Dankbarkeit gewidmet.

Zitate wurden (bis auf eine Ausnahme) an die gültige Rechtschreibung und Zeichensetzung angepasst. Die Bibelzitate entstammen in der Regel der überarbeiteten Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

© Retzower Straße 21  
17279 Lychen  
[www.daniel-verlag.de](http://www.daniel-verlag.de)  
1. Auflage 2017  
Druck und Bindung: CPI books GmbH

ISBN 978-3-945515-07-5

---

# Inhalt

<b>Vorwort .....</b>	<b>7</b>
<b>Einleitung .....</b>	<b>11</b>
<b>Teil I .....</b>	<b>15</b>
<b>Wie das Denken der Welt das Denken von Christen beeinflusst .....</b>	<b>15</b>
Strategisches Vorgehen .....	15
Der Gewöhnungseffekt .....	27
Das Froschgleichnis .....	29
Auf der Suche nach Anerkennung .....	30
„Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist“ .....	32
Ein kurzer Rückblick .....	35
Das Zeitalter der Aufklärung .....	36
Säulen des Zeitalters der Aufklärung .....	40
Weitere Folgen des aufgeklärten Denkens .....	41
Wie kam es zu den Dambrüchen? .....	46
Was bedeutet der Begriff „Gender Mainstream“? .....	65
... und die EKD .....	66
... und die Evangelische Allianz? .....	70
„Denn die Wahrheit ist gestrauchelt auf dem Markt“ .....	72
„In der Welt, nicht von der Welt“ .....	76
Die „letzten Tage“ .....	79
<b>Teil II .....</b>	<b>81</b>
<b>Die Schöpfungslehre über Mann und Frau und Gemeinde .....</b>	<b>81</b>
Der unschätzbare Wert der Frau .....	87
1. Korinther 14 .....	91

---

Die Adressaten: „Brüder“, „Brüder und Schwestern“ oder „Geschwister“? .....	97
„Was ist es nun, Brüder“? .....	103
Die Frauen .....	105
Gedanken zu 1. Timotheus 2,8–15 .....	121
Schlussgedanken .....	139

### **Teil III – Anhänge ..... 141**

Anhang A	Versuch einer Beantwortung von 18 Einwänden .....	141
Anhang B	Paulus im Kampf gegen den Schleier Eine alternative Auslegung zu 1. Korinther 11,2–16 ..	181
Anhang C	Anmerkungen zur Auslegung alttestament- licher Texte zum Thema Homosexualität .....	203
Anhang D	Etwas Wissenschaft zum Thema <i>Mann – Frau</i> .....	225
Anhang E	Ein Psalm zum Nachdenken (Psalm 11) .....	229

---

# Vorwort

Als der Schöpfer des Universums sein Werk und damit auch die Erschaffung des Mannes und der Frau vollendet hatte, stellte Er fest: „Es war sehr gut.“ Jeder Mann, jede Frau, Familien, Eltern, Kinder oder unsere Gesellschaft – wir alle sehnen uns nach diesem paradiesischen Zustand, nach dem Urteil Gottes im Paradies, diesem „sehr gut“. Viele Bemühungen richten sich darauf, weltweit Harmonie und Frieden herzustellen und Streit, Krieg und Diskriminierung möglichst abzuschaffen.

Aber ein Paradies ohne Gott ist eine Illusion, genauso wenig wie es eine Welt, die von Frieden, Gerechtigkeit und Freude geprägt ist, ohne Ihn als Urheber nie geben wird.

In seiner unfassbaren Gnade lässt Gott seine Sonne über Böse und Gute aufgehen und schickt sowohl Gerechten als auch Ungerechten Regen (Mt 5,45). Indem Er „Gutes tat und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gab und eure Herzen mit Speise und Fröhlichkeit erfüllte“ (Apg 14,17), bezeugte und bezeugt Er sich auch in der Natur, in den Naturgesetzen und in der ganzen Struktur des Universums. Hier zeigt sich seine „ewige Kraft“ und auch seine „Göttlichkeit“ (Röm 1,20). Der Apostel Petrus sagt: „In Wahrheit begreife ich, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern dass in jeder Nation, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ihm angenehm ist“ (Apg 10,34.35).

Wer die Natur, den Makro- und den Mikrokosmos, bewusst betrachtet, wird feststellen, dass Gott sowohl in die Natur als auch in die Gesellschaftsordnung Gesetzmäßigkeiten zum Segen für die Menschheit gelegt hat. Doch obwohl Gott es gut mit seinen Geschöpfen meint, wenden sich viele von Ihm ab.

Als Christen haben wir das gewaltige Vorrecht, Gott als Vater und Jesus, den Sohn Gottes, als persönlichen Herrn und Erlöser zu kennen, der einmal tatsächlich als König herrschen und in Frieden und Gerechtigkeit regieren wird.<sup>1</sup> Paulus schreibt an die Römer in Kapitel 14,17, dass für uns Christen das Reich Gottes in „Gerechtigkeit und Friede und Freude *im Heiligen Geist*“ bereits jetzt besteht. Dazu wurde jedem Christen der Heilige Geist, der Geist der Wahrheit, gegeben

---

<sup>1</sup> Vgl. Ps 72,2; Jes 9,6; 32,17; 54,10; Hes 37,26.

---

und das „Wort Gottes“, in dem er lesen, forschen und die Gedanken seines himmlischen Vaters erkennen kann.

Wen dieser Geist und dieses Wort Gottes erfüllt, der findet echte Befreiung und Freude an Gottes Ordnungen und lebt darin ohne Zwang und Druck – unabhängig von der Unordnung der sogenannten christlichen Kultur, die ihn umgibt.

Die Liebe des himmlischen Vaters und des Herrn Jesus ist dann die Quelle für einen Glaubensgehorsam, der zu einer echten geistlichen Erweckung führen kann. Trotzdem ist der Christ in einer gefallenen Welt Einflüssen ausgesetzt, die den Segen Gottes verhindern oder sogar zerstören können.

Die Welt, als ein von dem Fürsten der Welt regiertes gottfeindliches System, hat einen „Bundesgenossen“ in uns – das Fleisch.<sup>2</sup> Dieser ist in der Lage, Unfrieden in Ehe, Familie und Gemeinde zu bringen und letztlich auch der gesellschaftspolitischen Entwicklung in unserer unmittelbaren Umgebung zu schaden.

Christen sollen „Salz der Erde“ sein und in der „Kraft“ eines gottesfürchtigen Lebens leben.<sup>3</sup> Immer dann, wenn wir uns dieser Welt<sup>4</sup> zunehmend anpassen oder sogar unterordnen, werden wir auch als Christen langfristig Probleme in den Bereichen bekommen, die Gott als seine segensreichen Ordnungen in die Schöpfung und auch in die Strukturen der Schöpfung hineingelegt hat.

Sogenannte Genderpropagandisten vertreten sehr eindringlich die Position, dass das ursprüngliche Mann-Frau-Schema und das Ehe-Familien-Modell gesellschaftspolitisch überholt seien. Und manche Christen meinen, dass man sich dem gesellschaftlichen Trend anschließen müsse, wenn man Menschen für Christus gewinnen will. Das jahrtausendalte „patriarchale Denken“ müsse endlich neu hinterfragt werden. Man könne die Zeit nicht zurückschrauben. Alles verändere sich.

---

<sup>2</sup> Satan als Fürst der/dieser Welt: Joh 12,31; 14,30; 16,11; die Welt als böses, gottfeindliches System: Joh 15,19; 17,6.9.14.15; 1Joh 2,15–17; 3,1.13; 4,1–5; das Fleisch in uns, das uns dem Willen Gottes entfremden möchte, obwohl es grundsätzlich mitgekreuzigt ist: Gal 5,24; 5,16.17; 6,8; Röm 7,18; 8,6.7 und andere Stellen.

<sup>3</sup> Vgl. Mt 5,13; 2Tim 3,5; siehe auch 2Thes 2,6.7.

<sup>4</sup> Vgl. dazu den Begriff *aion*, der in 1Kor 2,6.8; Eph 2,2; 2Tim 4,10 mit „Zeitlauf“ und in Röm 12,2; 2Kor 4,4; Gal 1,4 mit „Welt“ übersetzt ist.



---

Was motiviert bekennende Christen eigentlich, dieses Thema in unserer Zeit neu zu denken und Gemeinden im Sinne einer Anpassung an die gesellschaftlichen Entwicklungen zu verändern? Ist es wirklich Gottes Geist, der postmodern denkende Christen dazu führt, klare Anweisungen Gottes in seinem Wort neu zu interpretieren? Ist es wirklich Gottes Wort, das uns zu neuen Erkenntnissen führt, oder ist möglicherweise eine ganz andere Macht im Spiel?

Mein Gebet und meine Hoffnung ist, dass Männer und Frauen, Brüder und Schwestern, die dieses Buch lesen, anfangen, unsere gesellschaftliche und gemeindliche Situation im Licht der Bibel zu prüfen und ihr Denken und Verhalten an ihrer wunderbaren, befreienden und gesegneten Botschaft auszurichten. Trends, die unter Christen gut ankommen und denen sich viele Christen anpassen, sollten nicht unkritisch übernommen werden.

Worauf gründen wir als Christen unsere Normen und Werte? Genügt uns die Bibel? Warum liebäugeln wir oft mit den „Denkmustern dieser Welt“, anstatt dort Orientierung und Perspektive zu suchen, wo wir den lebendigen Gott finden – in seinem göttlichen Wort?

„Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, lasst auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der, die Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet“ (Heb 12,1–3).

Andreas Steinmeister  
Im Juli 2017



---

# Einleitung

Seit einigen Jahren wird in evangelikalen Kreisen immer wieder das Thema „Schweigen der Frau in der Gemeinde“ aufgerollt. Eine Fülle von Büchern und Zeitschriftenartikeln erschien in den letzten Jahren, was schließlich dazu führte, dass man nach intensiven Diskussionen vielerorts zu der Überzeugung kam, Frauen müsse es erlaubt sein, sich in Gemeindestunden im Gebet, in Wortbeiträgen und nun auch in Predigten zu beteiligen.

Inzwischen sind Frauen in den größeren freikirchlichen Gemeinden (FEG und BEFG-Baptisten) auch zum Pastorinnendienst zugelassen. Auch in verschiedenen „Brüdergemeinden“ des Bundes (BEFG) ist es Frauen inzwischen gestattet, offiziell zu predigen oder Ältestendienste auszuüben. Diese Entwicklung passt voll und ganz in die gegenwärtige gesellschaftliche Situation und entspricht dem Denken der sogenannten Postmoderne<sup>5</sup>, die durch postmoderne Toleranz<sup>6</sup>, Pluralismus<sup>7</sup>, Relativismus<sup>8</sup> und Pragmatismus<sup>9</sup> geprägt ist. Auch dem

---

<sup>5</sup> Postmoderne: die Zeitepoche, die dadurch gekennzeichnet ist, dass es kein echtes Fortschrittsziel gibt, alles vielmehr pluralistisch, zufällig und chaotisch gesehen wird. Auch die menschliche Identität gilt als instabil, und Massenmedien und Technik werden als Träger und Vermittler von Kultur erlebt. Es gibt keine großen Denksysteme mehr, wie z.B. den Historismus, Marxismus oder das Christentum, sondern man bastelt sich aus kleinen Geschichten der Vergangenheit und Gegenwart ein für kurze Zeit geltendes Denksystem zusammen. Objektive Wahrheit und absolute Werte gibt es nicht.

<sup>6</sup> Postmoderne Toleranz: Man lässt unterschiedliche und sich deutlich widersprechende Auffassungen als gleichwertig stehen und verneint den Anspruch, dass es so etwas wie „objektive und absolute Wahrheit“ gibt.

<sup>7</sup> Pluralismus: Verschiedene Auffassungen, Interessen, Lebensstile und Wertauffassungen können nebeneinander in einer Gesellschaft bestehen.

<sup>8</sup> Relativismus, genauer „ethischer Relativismus“: Moralische Urteile sind nicht objektiv und universell gültig, sondern von subjektiven, kultur- bzw. gesellschaftsbedingten Auffassungen abhängig.

<sup>9</sup> Pragmatismus (von griech. *pragma* = „Handlung“): orientiert sich an den Vordenkern Charles S. Peirce, William James und John Dewey, die das praktische Handeln über die theoretische Vernunft stellen. Der Erfolg einer Theorie bemisst sich demnach an ihrem praktischen Erfolg. Der Pragmatismus geht davon aus, dass man niemals eine absolute Aussage machen kann, da es keine unveränderlichen Grundsätze bzw. moralischen Werte gebe.

---

Anliegen des Feminismus und dem Gender-Mainstream-Konzept<sup>10</sup> kommt es entgegen.

Das vorliegende Buch ist eine kritische Analyse, die sich zunächst mit den gesellschaftlichen Voraussetzungen für das Umdenken bei dem Thema „Mann – Frau“ in Gesellschaft und Gemeinde befasst. Danach sollen wichtige Bibeltextstellen möglichst genau ausgelegt und verschiedene Argumente untersucht werden, die in den letzten Jahren dazu beigetragen haben, dass auch unter den gewöhnlich bibeltreuen Evangelikalen dieses Thema immer liberaler behandelt wird.

Dabei geht der Verfasser davon aus, dass allein die Bibel Maßstab für die Erörterung dieses Themas sein darf. Und wenn wir *diesem Wort* gehorsam sein *wollen*, kann der Heilige Geist uns die Augen öffnen, damit wir ein geistliches Verständnis bekommen. So wie ein Mensch nur von neuem geboren wird, wenn er Gottes Wahrheit über sein Leben, über die Vergebung der Sünden und über das Werk des Herrn Jesus Christus am Kreuz und seine Auferstehung glaubt, so kann er auch nur ein wirkliches Verständnis über dieses Thema bekommen, wenn er Gott und seinem Wort vertraut. Ich wünsche mir, dass dieses Buch so gelesen wird, dass der Bibeltext selbst zu uns spricht. Meine herzliche Bitte ist, dass der Leser die Gedanken in diesem Buch aufrichtig prüft, indem er sie mit dem Wort Gottes vergleicht und den Herrn der Herrlichkeit bittet, dass Er zu ihm redet und nicht *in erster Linie* der Verfasser dieses Buches.

Im *ersten Teil* des Buches wird der aktuelle Zeitgeist analysiert, im *zweiten Teil* folgen eine intensive Auslegung der Texte von 1. Korinther 14,26–40 und 1. Timotheus 2,8–15 als auch sprachliche Anmerkungen. Im *dritten Teil* folgen Anhänge. Anhang A befasst sich mit verschiedenen Einwänden zum Thema „Mann und Frau in der Gemeinde“; Anhang B setzt sich mit dem Buch *Paulus im Kampf gegen den Schleier* von Prof. Dr. mult. Schirrmacher auseinander; Anhang C untersucht theologische Argumente, die zeigen wollen, dass die alt- und neutestamentlichen Texte nichts mit partnerschaftlich aus-

---

<sup>10</sup> Das Gender-Mainstream-Konzept behauptet, Geschlecht sei etwas Konstruiertes, deshalb könne es auch verändert werden. Die Zielsetzung dieser Genderphilosophie ist letztlich die Umerziehung der Kinder und Jugendlichen. Weiter unten wird näher darauf eingegangen.

---

geübter Homosexualität zu tun haben; Anhang D stellt Unterschiede von Mann und Frau aus wissenschaftlicher Perspektive dar.

Mein Gebet ist, dass der Herr dem Leser und Schreiber ein aufrichtiges und dem Willen Gottes ergebenes Herz gibt. Ihm sei Dank für sein kostbares und immer aktuelles Wort.



---

## Teil I

# Wie das Denken der Welt das Denken von Christen beeinflusst

## Strategisches Vorgehen

Durch organisatorische Verbindungen mit unterschiedlichen evangelikalischen Gemeinderichtungen werden immer mehr Gemeinden und damit auch einzelne Gläubige mit dem Thema „Die Rolle der Frau in der Gemeinde“ konfrontiert. Gläubige, wiedergeborene Christen, die jahrelang eine Überzeugung zum Schweigen der Frau in der Gemeinde vertraten, verändern ihre Auffassungen, und das, wie sie betonen, unter dem Einfluss eines intensiven Studiums des Wortes Gottes in Verbindung mit Gebet und nicht durch gesellschaftliche Entwicklungen, die sich in den sogenannten sucherorientierten oder emergenten Gemeinden zunehmend zeigen.

Wir alle können durch Traditionen und Aussagen theologisch geschulter Lehrer negativ beeinflusst werden; daher ist es immer wieder nötig, auch als „Laie“ und theologisch nicht geschulter Christ die Bibel aufrichtig und möglichst frei von menschlichen Einflüssen zu lesen.

Möglicherweise üben kulturelle Entwicklungen, der Einfluss bereits veränderter Gemeinden oder sogar die Angst, als „konservativ“, „Ewig-Gestriger“ und „Fundamentalist“ abgestempelt zu werden, einen größeren Druck aus, als man gemeinhin denkt.

Sehr oft orientiert man sich auch an den eigenen älter gewordenen Kindern, die durch Kontakte mit anderen Christen die eigene Gemeinde verlassen, weil das „Alte“ nicht mehr „zeitgemäß“ ist, so dass die Eltern schließlich zu „Nach-Läufnern“ ihrer Kinder werden, statt diese durch Familienandachten und Unterweisung zu führen.

Natürlich beurteilt der Herr als wahrer Herzenskenner unsere tiefsten Motive, und Eltern sollten sich den kritischen Äußerungen ihrer heranwachsenden Kinder sehr wohl stellen, sie ernst nehmen und bereit sein, eigene Ansichten zu hinterfragen, und immer wieder im Gebet um die Erkenntnis der Wahrheit ringen, statt sich einfach traditionellen Auffassungen oder auch progressiven theologischen Trends anzuschließen.

---

Im Laufe der Jahre konnte man sehr gut beobachten, wie sich Positionen im kirchlichen und freikirchlichen Bereich veränderten. Überzeugungen, an denen viele Jahrzehnte festgehalten wurde, verändern sich langsam und stetig.<sup>11</sup> Woran liegt das?

Es begannen unter den Evangelikalen zunächst diverse Diskussionen zu diesem Thema im kleineren Brüderkreis. Man untersuchte Bibeltexte bezüglich der Rolle von Mann und Frau in Ehe und Gemeinde. An manchen Orten entwickelte sich diese Thematik zu einem „Dauerbrenner“. Für diejenigen, die die Bibel einfach und schlicht in guten Übersetzungen lasen und nicht verstehen konnten, wieso jetzt plötzlich alles „so anders sein sollte“, stellte diese Veränderung einen gewaltigen Druck dar. Warum sollte plötzlich alles ganz anders sein?

Ein Bruder aus einer freikirchlichen Gemeinde, der an einer Besprechung von Ältesten und Pastoren teilnahm, resignierte und berichtete mir: „Wir können den Theologen nicht das Wasser reichen. Sie haben uns einfach erklärt, dass wir die Bibel heute neu lesen müssten, und außerdem habe man sie in der Vergangenheit oft nicht richtig verstanden. Also wurden dann auch Ältestinnen eingesetzt und Pastorinnen auf der Kanzel zugelassen.“

In einem Schriftstück einer sogenannten Brüderversammlung, wo sich Brüder einer „Brüderstunde“ zu einer „Brüderklausur“ zusammenfanden, kann man Folgendes lesen:

Spätestens seit der intensiven Diskussion um das Pastorinnen-Amt in freikirchlichen Gemeinden sind wir wieder ganz neu aufgefordert, über unser Verständnis des gemeindlichen Zusammenlebens und der Dienstgemeinschaft von Brüdern und Schwestern nachzudenken. Zweifellos sind tiefgreifende Veränderungen in unserer Gesellschaft im Blick auf das Verhältnis von Mann und Frau eingetreten. Dennoch halten wir daran fest, dass nicht der „Geist der Zeit“, sondern Gottes Wort bestimmt, was in der Gemeinde gelten muss. [...] Dabei ist bemerkenswert, dass viele der freik. Gemeinden außerhalb der Brüdergemeinden schon damals die einschlägigen Bibelstellen nicht als ein grundsätzliches Schweigegebot für die Schwestern in

---

<sup>11</sup> An dieser Stelle möchte ich hinweisen auf das wertvolle Buch *Frau sein, Mann sein in der Gemeinde – Brennpunkt Frauenfrage* von A. Hohage, Hartmut Jaeger, Joachim Pletsch und Dieter Ziegler (Hrsg.), CVD, Dillenburg 2012, besonders auf die Aufsätze von A. Hohage auf den Seiten 90–99 und U. Pletsch auf den Seiten 100–113.



---

den Gemeinden verstanden haben. Dieses Verständnis fand in der Praxis des Gemeindelebens seinen erfahrbaren Ausdruck. Wenn wir uns nun aus gegebenem Anlass erneut mit dieser Frage beschäftigt haben und danach zu der Erkenntnis kamen, dass wir unseren Schwestern die praktische Mitwirkung im Gemeindeleben einräumen sollen, so hat das nichts mit Konzessionen an den Zeitgeist zu tun und schon gar nichts mit den Forderungen feministischer Frömmigkeit der Gegenwart.<sup>12</sup>

Überhaupt: In einer Zeit, in der Frauen zunehmend mehr Führungspositionen in der Gesellschaft einnehmen, müsse doch endlich die „althergebrachte konservative Vorstellung“ vom Schweigen der Frau in der Gemeinde, die einem „patriarchalischen Welt- und Familienbild“ entstamme, verschwinden. Christen – so hört man verschiedentlich – müssten sich dem Geist der Zeit, ja sogar dem „Wirken des Geistes, der ganz neue Voraussetzungen zum geistlichen Dienst schaffe“, doch endlich öffnen. So wie man sich von den „kulturbedingten“ Auffassungen in 1. Korinther 11 (lange Haare der Frau; kurze Haare des Mannes; Kopfbedeckung beim Beten und Weissagen) schon seit langem „befreit“ habe, so müsse man sich nun auch ganz neu den Passagen über das Schweigen der Frau in der Gemeinde widmen und sie im Licht gesellschaftlicher Veränderung nach neuen hermeneutischen<sup>13</sup> Prinzipien deuten.

---

<sup>12</sup> Dieser Text stammt aus dem Jahr 1995. Inzwischen haben sich die freikirchlichen Gemeinden hinsichtlich des Pastorinnen- und Ältestendienstes auch verändert. Wie steht es wohl heute um diese Gemeinde im Blick auf Ältestendienste der Frau? Könnte es sein, dass wir durch die „tiefgreifenden Veränderungen in unserer Gesellschaft im Blick auf das Verhältnis von Mann und Frau“ stärker beeinflusst werden, als wir wahrhaben wollen?

<sup>13</sup> Unter „einem neueren hermeneutischen Prinzip“, also einer Verstehens- und Auslegungsmethode, versteht man die Untersuchung eines Textes, indem man die Text- und Überlieferungsgeschichte einbezieht und seinen eigenen Deutungsstandpunkt berücksichtigt. Texte seien immer zeitbedingt und der *eigene Deutungsstandpunkt* ebenfalls. Insofern könnten Texte völlig unterschiedlich ausgelegt werden und müssten dem *augenblicklich vorherrschenden gesellschaftlichen Kontext* angepasst werden. Es gäbe dann kein *Falsch und Richtig*, sondern höchstens eine mehr oder weniger angemessene Auslegung des Textes. Diese Art des Deutens von Texten habe mit der „Geschichtlichkeit der Verstehenskonstituenten“ zu tun (Jürgen Bolten). Ein Text könne immer wieder neu ausgelegt werden und *der eigenen gesellschaftlichen Si-*

---

Die Entwicklung verlief in Freikirchen häufig so, dass man zunächst Hauskreise installierte, wo sich Brüder und Schwestern über das Wort Gottes austauschten. Natürlich können Hauskreise (insbesondere evangelistische Hauskreise) ein reicher Segen für die örtliche Gemeinde sein (vgl. Apg 20,20). Aber es gibt nicht nur Hauskreise, die zu den Gemeindestunden hinführen, sondern es gibt und gab auch Hauskreise, wo man Schwestern allmählich Hauskreisleitungsaufgaben übertrug. Es stellte sich heraus, dass Schwestern befähigte Lehrerinnen sein können, und so kam man schließlich dazu, dass man ihnen zuerst die Möglichkeit eröffnete, die Gemeinde auch im Gebet zu leiten, und schließlich ermutigte man sie, sich in Bibelstunden zu beteiligen und dann auch zu predigen.

Natürlich schloss diese Entwicklung auch ein bestimmtes Verständnis kooperativen Ältestendienstes ein. Es sollte nicht mehr *schöpfungsorientiert* gedacht werden, sondern *gabenorientiert*. Das beinhaltet auch, dass Frauen Leitungsfunktionen übernehmen können, denn kein rational denkender Mensch würde daran zweifeln, dass Frauen in der Lage seien, sowohl gut zu predigen und Vorträge zu halten als auch Leitungsaufgaben wahrzunehmen. Es stellte sich heraus, dass sie sogar häufig besser lehren, predigen und leiten als manche Männer – was sicher nach unseren menschlichen Maßstäben durchaus stimmt.

Für viele Christen in den protestantischen Großkirchen ist es völlig unverständlich, dass man überhaupt noch zu diesem Thema Stellung bezieht – und wenn inzwischen in vielen Freikirchen die Türen für eine Beteiligung der Frauen in den Gemeindestunden offen stehen, warum sollte das in allen anderen bibeltreuen Kreisen nicht möglich sein?

Die feministische Uminterpretation der Bibel wird inzwischen mit großem Eifer in das evangelikale Lager eingeschleust, so dass sogar in England unter den Methodisten die Möglichkeit besteht, sowohl zu Gott-Vater als auch zu Gott-Mutter zu beten!<sup>14</sup>

---

*tuation angepasst* werden. Man spricht dann von der sogenannten *hermeneutischen Spirale*. Niemals könne man also von der göttlichen und absoluten Wahrheit eines Textes ausgehen, und deshalb kann man dann natürlich auch nicht für *den* „einmal überlieferten Glauben kämpfen“ (Jud 3).

<sup>14</sup> Thomas Michahelles, „Gott wird Vater und Mutter“, aus DIE WELT vom 19.2.1999, auf <http://www.welt.de/print-welt/article566685/Gott-wird-Vater-und-Mutter.html>.

---

Postmoderne Philosophien, verbunden mit einem postmodernen Lebensgefühl, verändern langsam, aber mit großer Energie die von Gott gegebenen Ordnungen.

Es hat sich gezeigt, dass es bei dieser zunehmenden Öffnung nicht bleibt. Trotz vereinzelter Widerstands erschien die „Bibel in gerechter Sprache“, und man betont, dass diese „Bibel“ nunmehr das Buch der Bücher für das neue Jahrtausend sei, „auf der Höhe der derzeitigen Forschung, so verständlich wie möglich“<sup>15</sup> und dass darin nun auch von „Apostelin, Jüngerin, Diakonin“ die Rede ist.

Inzwischen schütteln auch Angehörige von protestantischen Kirchen nur den Kopf, wenn sogenannte „kleinkariert und fundamentalistisch denkende Bibeltreue“ praktizierte Homosexualität, Lesbisimus oder Transsexualität genauso Sünde nennen wie Ehebruch oder vorehelichen Geschlechtsverkehr.

Natürlich soll es hier nicht darum gehen, solche zu verurteilen, die mit dem Thema Homosexualität echte Probleme haben und wünschen, davon freizukommen. Die Frage ist: Orientieren wir uns bei der Überlegung „Was ist Sünde?“ am Wort des Schöpfers oder lassen wir uns durch die Normen der Gesellschaft abstumpfen?

Es wäre fatal, diese geistliche Waffe ohne Protest aus der Hand zu legen, wie es einst Israel unter der Belagerungsmacht der Philister tat. In Israel gab es eine Zeit, wo kein Schmied im ganzen Land zu finden war, denn die Philister hatten gesagt: „Die Hebräer sollen sich weder Schwert noch Speer machen! Und ganz Israel ging zu den Philistern hinab, jeder, um seine Pflugschar und seinen Spaten und sein Beil und seine Sichel zu schärfen, wenn die Schneiden an den Sicheln und an den Spaten und an den Gabeln und an den Beilen abgestumpft waren, und um den Rinderstachel zu richten. Und es geschah am Tag des Kampfes, da wurde weder Schwert noch Speer gefunden in der Hand des ganzen Volkes, das mit Saul und mit Jonathan war; doch bei Saul und seinem Sohn Jonathan fanden sie sich vor“ (1Sam 13,20–22).

Folgender Bericht illustriert, wie man – zugunsten scheinbarer wissenschaftlicher Erkenntnisse – Gottes Wort relativiert und damit stumpf macht.

---

<sup>15</sup> <http://www.theology.de/themen/bigsbibelingerechtersprache.php>.

---

Ich selbst war lange Jahre der typisch freikirchlich-fundamentalistischen Überzeugung: „Natürlich sind auch Menschen mit homosexuellen Neigungen von Gott geliebt. Aber praktizierte Homosexualität ist und bleibt nun einmal Sünde.“ Inzwischen schäme ich mich dafür und bereue aus tiefstem Herzen, damals aus schlichter Unwissenheit und Ignoranz heraus so gedacht und geredet zu haben. Es ist ja mittlerweile *sexualwissenschaftlich allgemein anerkannt und durch Studien wie auch tausendfache Lebensberichte von Schwulen und Lesben belegt, dass Homosexualität in 90 % aller Fälle eine angeborene Eigenschaft ist*. Nichts, was man sich aussuchen oder wovor man sich irgendwie schützen könnte. [...] Paulus selbst kannte echte Homosexualität überhaupt nicht. Sie war in der damaligen Welt schlicht nicht bekannt. Nein, angeborene Homosexualität schwebte Paulus ganz sicher nicht vor, als er seine Briefe verfasste. Vielmehr wusste er aber um die damals in Rom und Griechenland gängige Praxis der Knaben- und Jungmännerliebe. So war es damals üblich, dass sich wohlhabende Bürger der Städte neben ihrer Frau und dem sonstigen Gesinde oft auch Jungen und junge Männer im Alter von 12–28 Jahren aus der armen Schicht als Lustobjekte hielten. Jeder Geselle, jeder Lehrling musste zudem damals seinem Meister auf Wunsch auch sexuell dienstbar sein. Diese durch und durch unethischen, weil nicht auf *Einvernehmlichkeit gerichteten sexuellen Praktiken* hatte Paulus damals im Blick. Auch die alttestamentarischen Stellen gehen von einem widernatürlichen Verhalten aus, also homosexuellen Handlungen zwischen heterosexuellen Männern zur alleinigen Befriedigung sexueller Begierden. Das ist jedenfalls meine derzeitige Auffassung zu dem Thema.<sup>16</sup> (Hervorhebung ASt; s.a. Anhang C)

Ein bekannter Bibellehrer, der früher vollkommen anders dachte und lehrte, vertritt inzwischen folgende Ansichten zum Thema Homosexualität:

Ein „Gräuel“ ist nicht nur etwas, vor dem Gott abgrundtiefen Ekel hat (vgl. Spr 6,16; 8,7; 11,20 u.a.), sondern steht in dem Gesetz Moses sehr oft mit heidnischem Götzendienst in Verbindung (5Mo 7,25; 12,31; 13,14.15; 17,2–5; 18,9–12; 20,18; 27,15; 29,17; 32,16). Wir können 3. Mose 18,22 demnach unmöglich aus dem heidnischen Kontext lösen, in dem dieser Vers steht:

3Mo 18,21–27: „Und (erstens) von deinen Kindern sollst du keines

---

<sup>16</sup> Artikel stand ursprünglich im Internet, wurde inzwischen jedoch entfernt.

---

hingeben, um sie dem Molech durchs Feuer gehen zu lassen, und du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht entweihen. Ich bin der HERR. *Und (zweitens) bei einem Mann sollst du nicht liegen, wie man bei einer Frau liegt: Es ist ein Gräu­el.* Und (drittens) bei keinem Vieh sollst du liegen, so dass du dich an ihm verunreinigst; und eine Frau soll sich nicht vor ein Vieh hinstellen, um sich von ihm begatten zu lassen: Es ist eine schändliche Befleckung. Verunreinigt euch nicht durch dies alles: Denn durch dies alles haben die Nationen sich verunreinigt, die ich vor euch vertreibe. ... Denn all diese Gräu­el haben die Leute dieses Landes getan, die vor euch da waren, und das Land ist verunreinigt worden.“<sup>17</sup> (Hervorhebung Ast)

Der betreffende Bibellehrer schreibt weiter:

Es ist schwer, zu übersehen, dass es hier um Homosexualität in einem heidnischen Kontext geht, also um das, was man „Religions-Sex“ nennt. Die Heiden haben „das Land verunreinigt“ durch Kinderopfer, durch Sex zwischen Männern, durch Sex mit Tieren. Israel musste sich von solchen heidnischen Praktiken fernhalten. Jedoch bedeutet das für uns wohl, dass wir aufgrund dieser Texte eigentlich keine Aussage über Homophilie treffen können und ebenso wenig über dauerhafte homosexuelle Beziehungen von Menschen, die sich lieben und einander Treue gelobt haben.

Er schlussfolgert:

Und doch kann ich einen heimlichen Respekt vor solchen Homophilen (die eine Homo-Ehe eingehen) nicht unterdrücken. Genau wie Heterophile entscheiden sie sich für eine dauerhafte sexuelle Beziehung und geloben einander Treue! Das ist schon etwas. *Ich sage nicht*, dass die Gemeinde die homosexuelle Ehe in diesem Fall akzeptieren muss. *Ich sage nur*, dass wir auch hier in unserer Behandlung der Frage wieder deutlich unterscheiden müssen. *Wir respektieren die Treue*, die zwei Partner sich gegenseitig geloben – *dennoch können wir ihre Verbindung nicht gutheißen*. So, wie für Personen mit wechselnden sexuellen Kontakten – es seien Heterophile oder Homophile – kein Platz in der Gemeinde ist, so kann man sich vorstellen, *dass Homosexuelle mit dauerhaften Beziehungen unter dem Schirm der Gemeinschaft bleiben dürfen, wenngleich sie z.B. keine leitenden Aufgaben ausüben dürfen*. Es gibt Personen, die die Gemeinde nicht akzeptieren kann; diese müssen aus der Mitte hinweggetan werden.

---

<sup>17</sup> Im Anhang C befindet sich ein Kommentar zu den Versen in 3Mo 18,22 und weiteren Versen.

---

*Es gibt auch Handlungsweisen, die die Gemeinde nicht akzeptieren kann, während sie den betreffenden Personen dennoch weiterhin in Liebe begegnet. ... für Hurenböcke und Ehebrecher ist in der Gemeinschaft kein Platz. Für diejenigen, die Ehen eingehen, die wir für unbiblisch halten, gegen die sie selbst aber nichts einzuwenden haben – Ehen mit Ungläubigen, mit Geschiedenen oder zwischen Geschlechtsgenossen –, muss dennoch Platz in der Gemeinde sein – wenn sie sich auch im Gemeindeleben mit Einschränkungen begnügen müssen.<sup>18</sup> (Hervorhebung ASt)*

Es ist keine Seltenheit, dass Menschen in Leitungspositionen, wie auch in diesem Fall, ihre Sichtweise von Grund auf ändern, aber erstaunlich bleibt es, dass der Autor nunmehr lehrt, dass Homosexuelle mit einem Treuegelöbnis und „mit dauerhaften Beziehungen unter dem Schirm der Gemeinschaft bleiben dürfen“. Früher schrieb der Verfasser Folgendes:

Wenn wir die Bibel daraufhin untersuchen, welche Symptome bei solchen, die sich mit Okkultismus eingelassen haben, gefunden werden, dann werden wir eine große Anzahl der hier genannten Symptome wiederfinden, neben einer Anzahl direkter Hinweise auf okkulte Praktiken (u.a. Homophilie, Pädophilie, Prostitution, Ehebruch, unsittliche Abgötterei).<sup>19</sup>

Im Gegensatz dazu erzählt *Michael Glatze*, einst gefeierter Star der Homosexuellen-Bewegung, Folgendes:

Als ich neunzehn Jahre war, starb meine Mutter. Mein Vater starb, als ich dreizehn war. Schon früh in meinem Leben war ich verwirrt darüber, wer ich eigentlich war und welche Gefühle ich anderen gegenüber hatte.

Ich war verwirrt über mein „Verlangen“ und stellte fest, dass ich mich von anderen Jungen „angezogen“ fühlte. Mit vierzehn ordnete ich mich deshalb in die Kategorie „schwul“ ein. Mit zwanzig hatte ich mein Coming-out und sagte allen in meiner Umgebung, dass ich schwul sei.

---

<sup>18</sup> Ouweneel, W. J.: *Seks in de kerk*, Publishing Group Jongbloed, Heerenveen 2006, S. 244–245.

<sup>19</sup> Ouweneel, W. J.: *Het domein van de slang*, Buijten und Schipperheijn, Amsterdam 1978, S. 347.

---

Mit zweiundzwanzig wurde ich Herausgeber der ersten Zeitschrift, die sich speziell an junge homosexuelle Männer wandte. Die fotografischen Inhalte lagen an der Grenze zur Pornographie, doch ich stellte mir vor, die Zeitschrift für größere und bessere Dinge nutzen zu können. *Young Gay America*, so hieß die Zeitschrift, kam wirklich an. Sie sollte eine Lücke füllen, speziell für junge homosexuelle Amerikaner da sein und nicht so pornographisch sein. *Young Gay America* wurde ein großer Erfolg.

Homosexuell lebende Menschen reagierten erfreut auf die Zeitschrift. Sie wurde respektiert und anerkannt und mit Preisen und Ehren ausgezeichnet, darunter mit dem *National Role Model Award* der prominenten Homosexuellenorganisation *Equality Forum* (die diesen Preis im folgenden Jahr dem kanadischen Premierminister Jean Chrétien verlieh). Die Zeitschrift genoss große Präsenz in vielen Medien bis hin zu einer Titelgeschichte im *Time Magazine*.

2004 war dann der Start für ein zugehöriges Magazin, das *YGA Magazine*. Es gab vor, eine „tugendhafte Gegenstimme“ zu den übrigen Publikationen für homosexuell empfindende Jugendliche zu sein. Ich sage „gab vor“, denn in Wirklichkeit war es ebenso zerstörerisch wie alles andere in diesem Bereich, nur nicht so offen pornographisch und deshalb mehr „respektiert“.

Ich brauchte fast sechzehn Jahre, um herauszufinden, dass Homosexualität als solche nicht gerade das ist, was man „tugendhaft“ nennt. Es war aber schwierig für mich, in diesem Punkt Klarheit über meine Gefühle zu bekommen, da mein ganzes Leben so darin verstrickt war. Wenn Homosexualität jungen Menschen nahegebracht wird, ist das an sich schon pornographisch. Es zerstört etwas in der empfindsamen Seele und verwirrt junge Menschen in ihrer sich entwickelnden Sexualität. Allerdings wurde mir das erst klar, als ich selbst schon dreißig Jahre war.

In einigen Städten Nordamerikas war die erste Ausgabe des *YGA Magazine* total ausverkauft. Von allen Seiten erhielt das Magazin unglaublich viel Unterstützung: von Schulen, Elterngruppen, Büchereien, staatlichen Institutionen – alle wollten es haben. Es passte zum Zeitgeist der „Akzeptanz und Förderung“ von Homosexualität, und mich betrachtete man als einen ihrer geistigen Führer. So lud man mich 2005 ein, in einem angesehenen Forum der *Kennedy School of Government* an der Universität Harvard zu sprechen. Nachdem ich das Video von meinem „Auftritt“ gesehen hatte, fragte ich mich ernsthaft, ob das richtig war, was ich mit meinem Leben und meinem Einfluss tat.

---

Da ich niemanden kannte, an den ich mich mit meinen Fragen und Zweifeln hätte wenden können, wandte ich mich an Gott. Ich entwickelte eine wachsende Beziehung zu Gott, nicht zuletzt aufgrund eines schweren Anfalls von Bauchkrämpfen – eine Folge von Verhaltensweisen von mir, die mir den Magen umdrehten.

Als ich ernsthaft darüber nachdachte und ernsthaft betete, wurde mir klar, dass die Homosexualität uns daran hindert, unser wahres Selbst in uns zu erkennen. Wir können die Wahrheit nicht erkennen, solange wir von der Homosexualität geblendet sind.

Wenn wir homosexuell leben, meinen wir, dass Begierde nicht nur zulässig, sondern geradezu eine Tugend sei. Es gibt kein homosexuelles „Verlangen“ ohne Begierde. Doch das leugnete ich; stattdessen kämpfte ich dafür, dass diese Wahrheit um jeden Preis ausstrahlt würde. Ich beteiligte mich an zahlreichen heute üblichen Methoden, um Menschen von ihrer Verantwortung zu entbinden, wenn es darum geht, sich den Versuchungen von Begierde und anderem zu stellen. Ich schaute auf unsere Kultur und auf international anerkannte Führungspersönlichkeiten und war überzeugt, das Richtige zu tun.

Angetrieben von der Suche nach der Wahrheit – denn nichts fühlte sich richtig an – begann ich in mir selbst zu suchen. Jesus Christus ermahnt uns wiederholt, niemandem zu vertrauen außer Ihm. Ich nahm Ihn beim Wort und wusste, dass Gottes Reich im Herzen und im Verstand eines jeden Menschen ruht.

Was ich entdeckte und über Homosexualität lernte, war verblüffend. Als ich zum ersten Mal in der *High School* homosexuelle Begierden in mir „entdeckte“, war es, weil ich andere Jungen anschaute. Meine Seele heilte, als mir klar wurde, dass ich mir selbst mehr Aufmerksamkeit schenken müsste, wenn ich nicht riskieren wollte, noch mehr Menschen zu verletzen.

Durch die Homosexualität vermeiden wir es, tiefer zu schürfen und die Oberflächlichkeit und die von sexueller Lust dominierte Anziehung zu durchbrechen – zumindest solange das Ganze von Rechts wegen „akzeptiert“ ist. Als Folge davon finden viele Menschen niemals ihr wahres Selbst, ihr von Gott gegebenes Selbst in Christus.

Für mich begann die Homosexualität mit dreizehn und endete mit dreißig – als ich mich von äußeren Einflüssen abschnitt, mich intensiv auf die Wahrheit im Innern konzentrierte und so die Tiefen meines von Gott gegebenen Selbst ergründete.



---

Viele, die fest im Griff der Homosexualität oder anderen von Begierde dominierten Verhaltensweisen sind, sehen Gott als ihren Feind, denn Er erinnert sie daran, wer und was sie eigentlich sein sollten. Sie verharren lieber in „seligmachender Unwissenheit“; sie unterdrücken die Wahrheit, und allen denjenigen, die sie auszusprechen wagen, begegnen sie mit Feindschaft, verurteilen sie und belegen sie mit Begriffen wie „rassistisch“, „unsensibel“, „böse“ und „diskriminierend“.

Die von der Homosexualität verursachten Wunden zu heilen, ist nicht einfach, und es gibt nur wenig Unterstützung. Wer diese Unterstützung sucht, wird beschämt, lächerlich gemacht, durch Redekunst zum Schweigen gebracht bzw. solche Unterstützung soll durch Gesetzesverdrehungen illegal gemacht werden. Um sie dennoch zu finden, musste ich mich durch all meine eigene Verlegenheit und die missbilligenden Stimmen von allem, was ich jemals gekannt hatte, kämpfen. Nach der homosexuellen Agenda sollen Menschen gar nicht erst auf den Gedanken kommen, dass Veränderung ein gangbarer Weg sein könne, und sie sollen auch nicht fragen, ob Therapien funktionieren oder nicht.

Nach meinen Erfahrungen kann ich sagen: Die Befreiung aus dem Einfluss dieser homosexuellen Agenda war das Befreidendste, Schönste und Erstaunlichste, was ich je erlebt habe.

Gott kam zu mir, als ich verwirrt und verloren, allein, ängstlich und aufgewühlt war. Im Gebet gab er mir zu verstehen, dass es absolut nichts gäbe, wovor ich mich fürchten müsste – und dass ich zu Hause sei. Nur ein kleiner Hausputz war noch nötig.

Die Homosexualität hat mir fast sechzehn Jahre meines Lebens genommen und es mal durch diese Lüge, mal durch eine andere beeinträchtigt – Lügen, die in den Medien aufrechterhalten und an Kinder weitergegeben werden. In europäischen Ländern wird Homosexualität für so normal gehalten, dass Kinder schon in der Grundschule mit „schwulen“ Kinderbüchern konfrontiert werden.

Als einer der Anführer der Bewegung für „Homosexuellenrechte“ hatte ich viele Male Gelegenheit, mich an eine breite Öffentlichkeit zu wenden. Wenn ich heute einiges von dem, was ich sagte, zurücknehmen könnte, würde ich es tun. Ich weiß jetzt, dass Homosexualität Begierde und Pornographie in einem ist. Niemand wird mich vom Gegenteil überzeugen, egal wie geschickt man auf mich einredet oder wie traurig die persönliche Geschichte eines

---

Betroffenen ist. Denn ich bin dort gewesen. Ich kenne die Wahrheit.<sup>20</sup>

Homosexuelle Pastoren predigen bereits in den Kirchen. Wird diese Angelegenheit auch in Freikirchen bald nicht nur thematisiert, sondern auch allmählich kritisch geduldet, um mit der Zeit trotz Widerständen eingeführt, durch den Gewöhnungseffekt anerkannt und schließlich sogar propagiert zu werden?

Vorläufer in Bezug auf diese Tendenz scheinen von der Emerging-Church-Bewegung (EMC) beeinflusste Gemeinden zu sein. Zumindest äußern sich zwei bekanntere Vertreter folgendermaßen:

*Tony Jones* schreibt:

Auf jeden Fall bin ich jetzt der Meinung, dass GLBTQs [gemeint sind Homosexuelle (G = gay), Lesben (L = lesbian), Bisexuelle (B = bisexual), Transgender-Leute bzw. Transsexuelle (T = transgender/transsexual) sowie Queer-Leute (Q = queer)] im Einklang mit dem biblischen Christentum leben können (mindestens genauso gut wie jeder von uns das kann!) und dass ihre Monogamie von Kirche und Staat geduldet und gesegnet werden sollte.<sup>21</sup>

*Rob Bell* schreibt:

Ja, ich bin für die Ehe. Ich bin für Treue. Ich bin für die Liebe, ob es ein Mann und eine Frau, eine Frau und eine Frau, ein Mann und ein Mann ist. Ich denke, das Schiff ist losgesegelt und die Kirche muss sich darauf einstellen ... das ist die Welt, in der wir leben, und wir müssen die Menschen bejahen, egal wo sie stehen.<sup>22</sup>

In der Tat, das Schiff ist losgesegelt, aber nach welchem Kompass und in welche Richtung?

---

<sup>20</sup> Glatze, M: „Ich bin dort gewesen, ich kenne die Wahrheit“, auf <http://www.homosexualitaet-veraenderung.de/lebensberichte/michael-glatze-nicht-mehr-schwul>.

<sup>21</sup> Tony Jones, langjähriger Koordinator (bis 2008) von *Emergent Village* (U.S.A.) und Mitherausgeber des *Emergent Manifesto of Hope*, teilte dies am 20. November 2008 in einem Blogbeitrag mit: siehe <http://theoblog.de/homosexualitaet-tony-jones-bezieht-stellung/1093/>.

<sup>22</sup> „Rob Bell unterstützt gleichgeschlechtliche Ehe“, 19.3.2013, auf <http://theoblog.de/rob-bell-unterstuetzt-gleichgeschlechtliche-ehe/20156/>.

---

## Der Gewöhnungseffekt

Nachdem diese Fragen jahrhundertlang weder in der Kirche noch in vom Christentum geprägten Staatsgebilden, geschweige denn in Freikirchen (kaum) zur Debatte standen, beobachtet man nun eine völlige Neuorientierung. Auf *welche* Werte stützt man sich jetzt und aus welchen Gründen?

Hat man durch intensives Bibelstudium genauere Erkenntnisse zu diesem Thema gewonnen und vor Gott bekannt, dass man viele Texte völlig falsch gesehen und kommentiert hat? Waren bibeltreue Theologen der Vergangenheit einfach blind für die Abschnitte der Bibel, die für alle geistlichen Führer eindeutig waren?

Sah man bestimmte Bibeltexte vielleicht durch „die gefärbte Brille einer jahrhundertlang offensichtlich durch patriarchalische Denkvoraussetzungen in der Exegese<sup>23</sup> gekennzeichneten Gesellschaft“? Auf jeden Fall versuchen uns das einige feministische Theologinnen einzureden.

Man schaue sich den folgenden Text gut an:

Mit diesem Thema wagen wir uns an ein heißes Eisen. Männliche und weibliche Identität werden in der Bibel wunderschön und sehr ermutigend beschrieben. Aufgrund der Entwicklung unserer Kultur und Gesellschaft werden die Fragen nach der Identität aber zunehmend zu einem Problem in christlichen Gemeinden und manchmal sogar ein Trennungsgrund. *Wie kann man in der Vielfalt der Meinungen zu einer klaren Linie finden, die der Bibel entspricht? Wie können wir männliche und weibliche Identität in der Gemeinde so leben, dass es weder als eine Anpassung an den Mainstream noch als Familienbild des 19. Jahrhunderts empfunden wird? Was ist Gottes Wille für Männer und Frauen in der Gemeinde? Wie können sich Männer und Frauen so in die Gemeinde einbringen, dass das andere Geschlecht sich weder bedroht noch verachtet fühlt, sondern ermu-*

---

<sup>23</sup> Exegese: Bibelauslegung. So hinterfragt z.B. die sogenannte feministische Exegese (eine Spielart der kontextuellen Exegese) kritisch das Männer- und Frauenbild der Bibel, da deren Texte alle von Männern verfasst worden seien. Sie will biblische Inhalte für Frauen in der heutigen Zeit nachvollziehbar machen. Bedeutende feministische Exegetinnen sind Carola Moosbach, Carter Heyward, Dorothee Sölle, Elisabeth Schüssler-Fiorenza, Maria Jepsen, Maria-Theres Wacker, Irmtraud Fischer, Ruth Ahl, Ulrike Bail.

---

*tigt und gestärkt?* Über diese Fragen wollen wir miteinander anhand der Bibel ins Gespräch kommen und gemeinsam nach Lösungen suchen. (Hervorhebung Ast)

Oder den folgenden Text, der aus der gleichen Quelle kommt:

Die Frage nach den Möglichkeiten einer Frau zur Mitarbeit in der Gemeinde kann *nach den Maßstäben der modernen Gesellschaft auf keinen Fall nach dem Geschlecht beantwortet werden*, sondern nur nach Begabung, Bildung und Leistungsfähigkeit [...]: Andere Maßstäbe als die gerade genannten sind nicht legitim.<sup>24</sup> (Hervorhebung Ast)

Untersucht man die Fragestellungen in dem oben zitierten Text und insbesondere den letzten Absatz, so stellt man fest, dass die Frage der Mitarbeit einer Frau in der Gemeinde sich wesentlich an den drei Begriffen „Begabung, Bildung und Leistungsfähigkeit“ orientiere und „auf keinen Fall nach dem Geschlecht beantwortet werden“ könne. Die Hinzufügung „Andere Maßstäbe als die gerade genannten sind

---

<sup>24</sup> In einem Kommentar zu diesem Text schreibt Ulrich Neuenhausen:

In meinem Artikel „Selbstwertgefühl und Autorität“ in der letzten Ausgabe der OT [Offene Türen, 3/2014] habe ich versucht zu zeigen, wie sich gesellschaftliche Veränderungen auf Gemeinden auswirken können und welchen Herausforderungen wir uns heute stellen müssen, wenn es um die Aufgabenverteilung in der Gemeinde geht. Leider waren einige Aussagen insofern missverständlich, dass Beschreibungen der Maßstäbe der Gesellschaft für meine Maßstäbe gehalten wurden. Auf Seite 6 erklärte ich, dass „die Frage nach den Möglichkeiten einer Frau zur Mitarbeit in der Gemeinde nach den Maßstäben der modernen Gesellschaft auf keinen Fall nach dem Geschlecht beantwortet werden kann ...“ Ich meinte damit tatsächlich die moderne Gesellschaft. Selbstverständlich bin ich nicht der Meinung, man könne alle biblischen Aussagen zum Thema beiseitestellen und stattdessen den Maßstab der modernen Gesellschaft in der Gemeinde leben. Dann gäbe es ja keine Fragen mehr an die Auslegung, denn es gäbe eigentlich gar keine Auslegung mehr. Man würde die Bibel lesen und dann trotzdem das tun, was alle tun. Das ist natürlich nicht meine Meinung. Andererseits kann man aber auch nicht so tun, als gäbe es die Gesellschaft nicht und auch all die schwierigen Fragen nicht, wie man Gottes Wort in dieser Gesellschaft leben kann. Der Ausleger der Bibel ist so eine Art Übersetzer: Er liest und versteht den Bibeltext und bedenkt dann, wie dieser Text der Gemeinde gepredigt werden kann bzw. wie er im Leben der Gemeindeglieder gelebt werden kann. Text und Anwendung müssen zusammenbleiben“ (auf <http://docslide.net/documents/ot-2014-4.html>).

---

*nicht legitim*“ weist deutlich darauf hin, dass die Rechtmäßigkeit des Handelns nicht nur durch das Wort der Bibel beantwortet werden könne, sondern durch Orientierung an „*Maßstäben der modernen Gesellschaft*“.

Es wird immer klarer, wohin der dogmatische Zug bzw. das Schiff steuert, das seine Segel in den Wind der allgemeinen Stimmung stellt.

## Das Froschgleichnis

Wirft man einen Frosch in heißes Wasser, wird dieser sehr schnell versuchen, diese unangenehme Umgebung durch einen Sprung wieder zu verlassen. Setzt man das wechselwarme Tier dagegen in ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß und erwärmt dieses allmählich, denkt der Frosch vielleicht: „Na ja, diese Temperatur ist gewöhnungsbedürftig, aber doch recht angenehm.“ Ganz langsam kommt er zu der Überzeugung: „Die Wärme passt ja eigentlich nicht zu meiner Teichtemperatur, aber man muss sich ja schon einmal an die Umgebung anpassen.“

Mit der Zeit wird die Temperatur so stark erhitzt, dass der Frosch keine Kraft hat, herauszuspringen (obwohl er es gerne tun würde), und so stirbt er schließlich.

Wer sich mit der Prophetie des Alten und Neuen Testaments näher befasst und sich mit der „Psychologie der Manipulation“ und den „psychischen Mechanismen des menschlichen Anpassungsverhaltens“ auseinandersetzt, hat es leichter, zu erkennen, worauf die Ursachen für die Entwicklungen in bestimmten Bereichen unter den Evangelikalen und auch in den sogenannten Brüderversammlungen zurückzuführen sind.

Die folgenden Bibeltexte sollen als Leitsätze dienen:

- „Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“ (Röm 12,2).
- „Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt und die Ehre, die von Gott allein ist, nicht sucht?“ (Joh 5,44).
- „Noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch noch von anderen“ (1Thes 2,6).

---

## Auf der Suche nach Anerkennung

Ist es nicht so, dass jeder im tiefsten Inneren seiner Persönlichkeit die Anerkennung seiner Mitmenschen sucht? Wie schnell schießt man nach anderen und orientiert sich an sogenannten erwecklichen kirchlichen/freikirchlichen Strömungen und vergisst damit, dass wir uns zuerst an Gott und seinem Willen ausrichten müssen.

Hat der Herr Jesus bei seiner Zusammenfassung des Gesetzes nicht ausdrücklich beide Tafeln des Gesetzes hervorgehoben, als Er sagte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.“ Dieses ist das große und erste Gebot. Das zweite aber, ihm gleiche, ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Mt 22,37–40)?

Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten sind untrennbar miteinander verbunden – zuerst soll unser Blick auf Gott gerichtet sein und dann mit einer Liebe, die aus Gott ist, auf den Nächsten.

Der Apostel Johannes macht in 1. Johannes 5,2–4 deutlich, dass sich Liebe zu Gott in Gehorsam Ihm gegenüber zeigt, in der Überwindung der Welt und außerdem auch in der Liebe zu seinen Kindern: „Hieran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube.“

Die Welt wird also weder durch fleischliche Waffen, d.h. durch intellektuelle, herrschaftsfreie Diskurse oder demokratisch orientierte Abstimmungen überwunden noch durch Intelligenz oder unsere Gefühle bzw. Treue gegenüber unseren christlichen Traditionen, sondern durch unser Vertrauen auf Gott und unseren Gehorsam Ihm und seinem geschriebenen Wort gegenüber.

Andererseits ist es auch wahr, dass wir – soviel an uns liegt – mit allen Menschen in Frieden leben sollen. Aber das bedeutet nicht, die Ehre von Menschen, das Schulterklopfen und die Anerkennung unserer Mitgläubigen oder den Applaus der Masse zu ersehnen. Jeder Bibellehrer muss sich immer wieder prüfen: Geht es mir wirklich um

---

die Ehre des lebendigen Gottes und seines Sohnes Jesus Christus, geht es mir um die Wahrheit Gottes und um eine echte, durch Gottes Geist bewirkte Liebe zu meinen Mitgeschwistern, oder passe ich mich dem Zeitgeist an bzw. folge ich den säkularen gesellschaftlichen Entwicklungen und mache ich mich vielleicht auch abhängig von Spendern, die meine christliche Institution, Gemeinde, Bibelschule und meinen Dienst letztlich finanzieren?

*John MacArthur* äußert sich in seinem Buch *Biblisch predigen* wie folgt:

Wenn die Gemeinde von Kompromisslern übernommen wird, die der Gesellschaft gefallen wollen, wird das Evangelium auf ein Minimum reduziert, wahre Vollmacht geht verloren, künstliche Energie muss aufgebracht werden und Oberflächlichkeit nimmt den Raum der Wahrheit ein.<sup>25</sup>

*Francis Schaeffer* (1912–1984) findet deutliche Worte bezüglich der Anpassung an den Zeitgeist:

Die Wahrheit bringt Konfrontation mit sich. Die Wahrheit verlangt nach Konfrontation, zwar liebevoller Konfrontation, aber immer noch Konfrontation. Wenn unsere Reflexhandlungen immer zur Anpassung tendieren und wir uns nicht bewusst werden, dass es hier doch um die zentrale Wahrheit geht, dann ist irgendetwas falsch. Unter Gebet müssen wir nein zu den theologischen Attacken auf die Bibel sagen, klar, liebevoll und mit Nachdruck. *Und wir müssen nein sagen zu den Angriffen auf die Heilige Schrift, die daher rühren, dass wir in unserer Lebensweise durch den momentanen Zeitgeist infiltrierte worden sind, der auf moralischem Gebiet keine Fehler mehr kennt. Auch zu diesen Dingen müssen wir nein sagen.*<sup>26</sup> (Hervorhebung ASt)

*Paul Washer* schreibt in seinem Buch mit dem Titel *Die Kraft der Evangeliumsbotschaft* hinsichtlich der Annahme des Evangeliums Folgendes:

Den Ruf des Evangeliums zu empfangen und ihm zu folgen, bedeutet, alles abzulehnen, was man mit den Augen sieht und mit den

---

<sup>25</sup> MacArthur, J.: *Biblisch predigen*, Betanien, Oerlinghausen 2008, S. 16–17.

<sup>26</sup> Schaeffer, F.: *Die große Anpassung*, Schulte und Gerth, Asslar 1988, S. 86.

---

Händen hält im Austausch für etwas, das unsichtbar ist. Es bedeutet, die persönliche Unabhängigkeit und das Recht auf Autonomie<sup>27</sup> abzulehnen, um sich selbst zum Sklaven eines Messias zu machen, der vor zweitausend Jahren als ein Staatsfeind und Gotteslästerer starb. Es bedeutet, die Mehrheit und ihre Ansichten abzulehnen, um sich mit einer beschimpften und scheinbar bedeutungslosen Minderheit zu verbinden, die Gemeinde genannt wird. Es bedeutet, alles in seinem Leben zu riskieren in dem Glauben, dass dieser gekreuzigte Prophet der Sohn Gottes und der Retter der Welt ist. Das Evangelium zu empfangen, bedeutet, nicht nur ein Übergabegebet zu sprechen und Jesus in sein Herz zu bitten, sondern die Welt beiseitezulegen und die Fülle der Ansprüche von Christus zu ergreifen.<sup>28</sup>

Diese „Ansprüche von Christus“ finden sich in der Bibel, dem Wort Gottes, das den Anspruch hat, Kompass, Richtschnur und Norm in allem zu sein. Daher sollten wir sie mehr denn je vertrauensvoll, mit gehorsamen Herzen und in Liebe zu unserem gekreuzigten, gestorbenen, auferstandenen und wiederkommenden Herrn lesen und sie sowohl für unser persönliches Leben als auch für das Gemeindeleben zum absoluten Maßstab machen.

## **„Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist“**

Mit diesen Worten warnt der Apostel Johannes in seinem ersten Brief seine Mitgeschwister. Die Welt ist ein System, das von Satan (*satanas*), dem Teufel (*diabolos*), dem Widersacher Gottes und Durcheinanderwerfer, geführt wird.

Als in der Luft herrschender „Fürst dieser Welt“, „Gott dieses Zeitlaufs“, „der Böse“, „Vater der Lüge“, „Menschenmörder von Anfang“, „Versucher“ und „Verkläger der Brüder“<sup>29</sup> sind seine Bemühungen darauf gerichtet, seine Gedanken, die sich als „Ideologien“, „philosophische Denkweisen“ und „intelligente Prinzipien“ in dieser Welt

---

<sup>27</sup> Autonomie (*autos* = „selbst“ und *nomos* = „Gesetz“; also „Eigengesetzlichkeit“, in gewisser Hinsicht auch „Selbständigkeit“) bedeutet heute so viel wie „Selbstbestimmung, Unabhängigkeit“.

<sup>28</sup> Washer, P.: *Die Kraft der Evangeliumsbotschaft*, 3L-Verlag, Waldems 2015, S. 28.

<sup>29</sup> Vgl. Eph 2,2; Joh 8,44; 12,31; 14,30; 16,11; 2Kor 4,4; Mt 4,3; 13,19; 1Joh 5,18; Eph 6,16; 1Thes 3,5; Off 12,10.



---

manifestieren, in Form von „feurigen Pfeilen“<sup>30</sup> (Eph 6,16) in unseren Kopf zu schießen. Nur durch Anlegen der „ganzen Waffenrüstung“ (Eph 6,12–20) können wir „widerstehen“, „stehen“ und schließlich „überwinden“.

Das geht nur in der Kraft des Heiligen Geistes und im Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber. Satan hat nichts gegen Mitläufer, die sich der Welt immer mehr anpassen, nette Vorträge halten und sich bei christlichen Worshipevents wohlfühlen, aber wenn das Bollwerk der Finsternis angegriffen wird, also „der gute Kampf des Glaubens“ gekämpft wird, dann wird er alles tun, um uns zu Fall zu bringen. Daher können wir nicht auf den „Schild des Glaubens“ verzichten und sollten unseren Glauben in die Tat umsetzen, so dass Gott zu uns sagen kann: „Ich bin dir ein Schild<sup>31</sup>, dein sehr großer Lohn“ (1Mo 15,1).

Die Psalmisten bestätigen, dass sie Gott genau so erfahren haben: „Mein Schild ist bei Gott, der die von Herzen Aufrichtigen rettet“ (7,11), und: „Ein Schild ist er allen, die zu ihm Zuflucht nehmen“ (18,31); „Der HERR ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn hat mein Herz vertraut, und mir ist geholfen worden“ (28,7); „Unsere Seele wartet auf den HERRN; unsere Hilfe und unser Schild ist er“ (33,20); „Mit seinen Fittichen wird er dich decken, und du wirst Zuflucht finden unter seinen Flügeln; Schild und Schutz ist seine Wahrheit“ (91,4); „Ihr, die ihr den HERRN fürchtet, vertraut auf den HERRN! Ihre Hilfe und ihr Schild ist er“ (115,11); „Mein Bergungsort und mein Schild bist du; auf dein Wort harre ich“ (119,114).

Wenn Gott uns Schild und großer Lohn sein will, dann werden uns die folgenden Bibeltexte ermutigen, Ihm konsequent zu folgen: „Seid nicht gleichförmig dieser Welt“ – das bedeutet: Wir müssen

---

<sup>30</sup> Die Pfeile des Bösen auszulöschen (*ta bele tou ponerou pepyromena sbesai*): Was bedeutet das? Dieser Ausdruck erinnert an die Kämpfe der Römer, die mit ihrem Rundschild gegen die Feinde anstürmten. Manchmal mussten sie mit ihrem Schild auch brennende Pfeile ihrer Feinde abwehren. Diese Art von Pfeilen war besonders gefährlich und musste gut und schnell abgewehrt und zum Erlöschen gebracht werden. In Ps 7,14; Spr 26,18; Jes 50,11 wird auch von brennenden Pfeilen gesprochen. „Brennende Pfeile“ können verderbliche Lehren sein oder Versuche Satans, uns stillzulegen, uns kampfflos zu machen.

<sup>31</sup> Das hebräische Wort *magen* bezeichnet den großen Schild, der den ganzen Mann bedeckte.

---

uns davor hüten, das „Schema“<sup>32</sup>, also die Denk- und Handlungsweisen dieser Welt, und die von Gott wegführenden kulturellen Normen dieser Welt nachzuahmen und darin zu leben.

„Werdet verwandelt<sup>33</sup> durch die Erneuerung eures Sinnes“ bedeutet, dass wir eine tägliche geistliche „Metamorphose“<sup>34</sup> benötigen, indem wir unser Denken konsequent am Wort Gottes ausrichten. So wie eine unscheinbare Raupe in einen prachtvollen Falter verwandelt wird, so sollte unser Denken durch die Orientierung an Gottes Wort immer mehr der Gesinnung des Herrn Jesus gleichen, der gesagt hat: „Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat und sein Werk vollbringe.“ In diesem Sinn sind wir letztlich das, was wir „essen“ (Mt 4,4; 1Tim 4,6).

„Prüfen, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ Wir können sicher sein, dass der Wille Gottes immer gut

---

<sup>32</sup> Das hier gebrauchte griech. Wort *syschematizo* wird noch in 1Pet 1,14 gebraucht und ist verwandt mit dem Hauptwort *schema* (1Kor 7,31; Phil 2,7 = „Gestalt, äußere Erscheinung, Haltung“) und dem Verb *metaschematizo* in Phil 3,21 („umgestalten“); 1Kor 4,6 („deuten, verständlich machen“); 2Kor 11,13–15 („Gestalt annehmen“). *Syschematizo* in Röm 12,2 bedeutet also „sich äußerlich anpassen und dadurch nach außen hin in seinem Verhalten angepasst sein“; in 1Pet 1,14 wird es mit „bilden“ übersetzt. Interessant ist, was der Kirchenvater Chrysostomos (eig. Johannes von Antiochia; 344/349–407) dazu schreibt: „Das Schattenbild dieser Welt ist irdisch, nichtig, vergänglich, hat nichts Hohes, nichts Bleibendes, nichts Rechtes an sich, alles daran ist verkehrt. Willst du den geraden Weg gehen, so richte dich nur ja nicht nach dem Schattenbild des gegenwärtigen Lebens! [...] Ob du nun Reichtum nennst oder Ruhm oder Körperschönheit oder Wohlleben oder irgendetwas von den Dingen, die groß erscheinen, es ist nur ein Schattenbild, eine Larve, nichts von Bestand. Aber du gestalte dich ja nicht danach, mahnt der Apostel, sondern forme dich um durch Erneuerung des Geistes“ (*Bibliothek der Kirchenväter – Johannes Chrysostomos*, Bd. 6, Jos. Kösel, Kempten/München 1923; S. 125–126).

<sup>33</sup> *metamorphousthe* = „werdet verwandelt“ (vgl. 2Kor 3,18, wo uns gesagt wird, dass wir durch das Anschauen des Herrn Jesus in sein Bild verwandelt werden); das heißt also: Woran wir uns orientieren, das wird uns prägen; wenn gesellschaftliche Entwicklungen uns dahin führen, dass wir Ängste, Befürchtungen, Sorgen entwickeln, die in uns dafür sorgen, dass wir angepasste Verhaltensmuster produzieren, dann werden wir in unserem Sinn nicht „erneuert“, sondern verweltlicht.

<sup>34</sup> Metamorphose: Umgestaltung. Zum Beispiel spricht man in der Geologie von einer Metamorphose, wenn die mineralogische Zusammensetzung eines Gesteins durch geänderte Temperatur- und/oder Druckbedingungen zu einem neuen, nämlich metamorphen, Gestein wird.

---

ist für unser persönliches Leben, unsere Ehen und Familien und die Gemeinden Gottes, die ja *nicht* „unsere“ Gemeinden sind.

Mein Gebet ist, dass der Herr Jesus Christus die folgenden Seiten benutzt, uns neu anzuregen, Gottes Wort konsequent auszuleben – auch in den Punkten, die heute von vielen nicht so gerne gelesen werden. Sollte ich falschliegen oder Dinge übersehen haben, bin ich offen für am Wort Gottes ausgerichtete Kritik.

Der folgende geisteswissenschaftliche Teil ist meiner Einschätzung nach zwar sehr wesentlich, um das Denken unserer Zeit ein wenig zu verstehen, allerdings keine zwingende Voraussetzung zum Verständnis des eigentlichen Teils, der sich mit der Auslegung der Bibeltexte befasst.

## Ein kurzer Rückblick

Die Gegenwart ruht auf den Säulen der Vergangenheit. Gesellschaftliche Prozesse können sich sehr schnell vollziehen, aber auch langsam und kontinuierlich fortschreiten. In den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen spricht man von einem Paradigmenwechsel<sup>35</sup>. Beispielsweise könnte man in der Erziehungswissenschaft davon sprechen, dass in der Prämoderne<sup>36</sup> (bis zum Zeitalter der Renaissance und der Aufklärung) ein normatives Paradigma und eine gewisse durch die Kirche geprägte Gottesfurcht vorherrschte, während die Moderne<sup>37</sup> (ab dem Zeitalter der Aufklärung) mehr durch ein geisteswissenschaftliches Paradigma geprägt war, in dem die Vernunft bzw. der menschliche Geist, das Streben des Menschen nach Autonomie, verbunden mit einer gewissen Toleranz, mehr oder weniger die Stelle der Gottesfurcht einnahm.

---

<sup>35</sup> Paradigma: eine Denkweise, die eine bestimmte wissenschaftliche Gruppe kennzeichnet; ganz allgemein kann man auch darunter das Denkmuster einer Zeitepoche verstehen.

<sup>36</sup> Prämoderne: die Zeit, als man sich noch Autoritäten (König, Fürst, Bischof, Priester usw.) und deren Normen, Gesetzen kritiklos unterwarf.

<sup>37</sup> Moderne: die Zeit etwa nach der Aufklärung, wo man sich mehr dem *lumen naturale*, dem natürlichen Licht, nämlich der menschlichen Vernunft, unterwarf und alle bestehenden Normen hinterfragte. Die Geisteswissenschaften beinhalten alle Arten von Wissenschaft, die im Geist des Menschen und dessen Vorstellungen, Methoden und Handlungsweisen wurzeln.

---

Die Postmoderne ist nunmehr von einem sozialwissenschaftlichen Paradigma<sup>38</sup> gekennzeichnet, in dem Gott kaum oder keine Rolle mehr spielt, die Kraft der Vernunft ebenfalls kritisch gesehen wird, aber dafür der Mensch als Schöpfer (Konstrukteur) seiner subjektiven und oft gefühlsmäßig gesteuerten Welt angesehen wird, was ihm zugleich auch als Dekonstrukteur aller bisherigen Werte eine Umwertung aller Werte (wie Nietzsche es nennt) ermöglicht.

## Das Zeitalter der Aufklärung

In der Dezemberausgabe der *Berlinischen Monatsschrift* von 1784 beantwortete *Immanuel Kant* die Frage „Was ist Aufklärung?“ mit einer Definition, die man in jedem guten Geschichtsbuch nachlesen kann:

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.<sup>39</sup>

Diese Inthronisierung des Verstandes machte dann auch den Willen unter der Leitung des Verstandes zum Ausgangspunkt des sittlichen Handelns. Als Folge der Erörterung der sogenannten praktischen Vernunft schloss sich ein weiterer Leitsatz an: der kategorische Imperativ, der folgendermaßen lautet:

---

<sup>38</sup> Der Begriff „sozialwissenschaftliches Paradigma“ bedeutet, dass der Schwerpunkt des Denkens auf dem Zusammenleben gesellschaftlicher Gruppen und ihrer Individuen liegt sowie auf deren Einrichtungen, Institutionen, und auf deren kulturellen Gütern, also auf allem, was uns Menschen miteinander verbindet. Absolute Normen, objektive Werte sind ausgeblendet; man lebt nach den Normen, die innerhalb eines Systems durch den herrschaftsfreien Diskurs für verbindlich erklärt werden.

<sup>39</sup> Kant, I.: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* In: *Berlinische Monatsschrift* 4 (1784), S. 481–494; in Kant, I.: *Was ist Aufklärung?*, Reclam, Stuttgart 1975; S. 9.

---

Handle so, als ob die Maxime deiner Handlung durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgesetz werde.<sup>40</sup>

Weiter schrieb dieser Königsberger Philosoph:

Autonomie ist also der Grund der Würde der menschlichen und jeder vernünftigen Natur.<sup>41</sup>

In seinem Werk über Pädagogik äußert sich Kant über Erziehung wie folgt:

Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung [...]; denn hinter der Edukation (Erziehung) steckt *das große Geheimnis der Vollkommenheit der menschlichen Natur*. Bei der Erziehung muss der Mensch diszipliniert, kultiviert, klug und moralisiert werden.<sup>42</sup>  
(Hervorhebung AST)

Kant sagt also: Bediene dich deines Verstandes ohne Rücksicht auf vorgegebene Autoritäten oder Berufung auf Gottes Offenbarung. Lenke deinen Willen gemäß der Einsicht, die aus deinen Vernunftschlüssen resultiert, und vertraue der Vollkommenheit deiner menschlichen Natur, die in der Lage ist, „Werte“ aus deiner Vernunft allein zu begründen. *Das Ergebnis dieser Entwicklung ist die „autonome Persönlichkeit“, ist der Mensch, der sich selbst „Gesetz“ ist.*

Der Philosoph *Ludwig Feuerbach* (1804–1872), der Gott bereits als Wert und nicht als Sein erklärt hatte, schrieb schon in seinem Werk *Das Wesen des Christentums*:

Das absolute Wesen, der Gott des Menschen, ist sein eigenes Wesen.

Das Bewusstsein Gottes ist das Selbstbewusstsein des Menschen, die Erkenntnis Gottes die Selbsterkenntnis des Menschen.<sup>43</sup>

*Arthur Schopenhauer* (1788–1860) schrieb in seinem Werk *Die Welt als Wille und Vorstellung*:

---

<sup>40</sup> Kant, I.: *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, Reclam, Stuttgart 1961, S. 68.

<sup>41</sup> Kant, I.: a.a.O., S. 89.

<sup>42</sup> Kant, I.: *Über Pädagogik*, Hermann Holstein (Hrsg.), Kamp Verlag, Bochum o.J., S. 11.

<sup>43</sup> Feuerbach, L.: *Das Wesen des Christentums*, Bd. VI, S. 6 und S. 15, in *Sämtliche Werke*, Stuttgart 1959; zit. in Neuenschwander, U.: *Gott im neuzeitlichen Denken*, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1977, S. 107.

---

Alles, was irgend zur Welt gehört und gehören kann, ist unausweichbar mit diesem Bedingtsein durch das Subjekt behaftet und ist nur für das Subjekt da. Die Welt ist Vorstellung.<sup>44</sup>

Gott ist in diesem Denken nichts anderes als ein Produkt der Vorstellung, wie es bis heute vom Konstruktivismus vertreten wird.

*Friedrich Nietzsche* (1844–1900) führte dies um 1900 weiter, indem er im Gegensatz zu Kant nicht von „der Vollkommenheit der menschlichen Natur“ sprach, sondern die Wurzeln des abendländischen Denkens angriff:

Man hat bisher das Christentum immer auf eine falsche Weise angegriffen. Solange man nicht *die Moral des Christentums als Kapitalverbrechen am Leben* empfindet, haben dessen Verteidiger gutes Spiel. *Die Frage nach der „Wahrheit“ des Christentums ist eine ganz nebensächliche Angelegenheit, solange die Wertfrage der christlichen Moral nicht berührt ist.*<sup>45</sup> (Hervorhebung ASt)

Weiter führt er aus:

Ich beschreibe, was kommt, was nicht mehr anders kommen kann: die Heraufkunft des Nihilismus [...]. Unsere ganze europäische Kultur bewegt sich seit langem schon, mit einer Tortur der Spannung, die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wächst, wie auf eine Katastrophe zu.<sup>46</sup>

Bisher berief man sich auf Gott als Garant traditioneller christlicher Werte. Auch wenn man nicht an einen persönlichen Gott glaubte, forderte die praktische Vernunft doch diesen (ideellen) Gott. Nun fordert Nietzsche dessen Sturz und damit auch den Umsturz aller Werte. Das wiederum zog den unaufhaltsamen Fall in den Nihilismus, also eine Überzeugung, die absolute Wahrheiten und Werte verleugnet, nach sich. Nietzsche schreibt:

Denken wir den Gedanken in seiner furchtbarsten Form: das Dasein, so wie es ist, ohne Sinn und Ziel, aber unvermeidlich wiederkehrend, ohne ein Finale ins Nichts: die ewige Wiederkehr. Das ist die extreme Form des Nihilismus: das Nichts (das Sinnlose) ewig!<sup>47</sup>

---

<sup>44</sup> Schopenhauer, A.: *Die Welt als Wille und Vorstellung*, J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart und Berlin, o.J., S. 29–30.

<sup>45</sup> Nietzsche, F.: *Der Wille zur Macht*, Kröner, Stuttgart 1964; S. 179.

<sup>46</sup> Nietzsche, F.: a.a.O., S. 137.

<sup>47</sup> Nietzsche, F.: *Sämtliche Werke*. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden, Hrsg. Colli/Montinari, dtv, München 1980, Band 12, S. 313.

---

Dieser Denker hatte keine Zweifel daran, dass der Verlust des Glaubens an einen Gott, dessen Existenz schon bei Sokrates und Platon gefordert und durch das Judentum und Christentum weiter gefördert wurde, zu einer Zerstörung der bisherigen Weltauffassung und damit auch zu einer *Entwertung aller bisherigen Werte führen würde*. Nach seiner Auffassung würde es dann keine absolute Wahrheit mehr geben und damit auch keinen Maßstab für die Moral.

Wenn Gott abgeschafft ist, muss der Mensch neue Werte schaffen. Wem das gelingt, der ist nach Nietzsche der wahre „Übermensch“, der „Überwinder Gottes“, der „Antichrist“ und „Besieger des Nichts“, also des Nihilismus. Die Handlungen dieses Übermenschen werden durch den Willen zur Macht motiviert. Geradezu mit hellseherischem Blick sieht er die „Krise des Abendlandes“, die Abschaffung der christlichen Werte voraus, die es dem Übermenschen ermöglicht, seine Werte durchzusetzen.

In seinem Werk *Also sprach Zarathustra* befasst sich Nietzsche nun mit dem Entwurf, den Menschen zum Übermenschen zu erziehen, und kommt zu der Überzeugung, dass das Schwache nicht geschont werden darf, dass man das Mitleid hinter sich lassen und der Mensch hart und rücksichtslos erzogen werden müsse. Er versteigt sich sogar zu der Aussage: „Tot sind alle Götter, nun wollen wir, dass der Übermensch lebe.“<sup>48</sup>

In A. Hitler, W. I. Lenin, J. Stalin, Mao Tse-tung, Ho Tschih war die erste Erfüllung der finsternen Sicht Nietzsches offensichtlich, in der Postmoderne jedoch manifestiert sich diese schreckliche „Wahrsagung“ auf außerordentlich subtile Weise.

Wenn also Nietzsche die christliche Moral als Kapitalverbrechen am Leben ansah, ist es dann nicht verständlich, dass wir inzwischen in einer Zeit leben, die dieses „Kapitalverbrechen am Leben“ mit großer Energie bekämpft – angefangen bei der Geschlechterfrage über die Ehe und Familie bis hin zum Sozialgefüge der Gesellschaft?

Und natürlich versteht man dann auch *John Dewey* (1859–1952), der im Anschluss an *Charles Peirce* (1839–1914), dem Begründer des Pragmatismus, Folgendes schlussfolgert:

---

<sup>48</sup> Nietzsche, F.: *Also sprach Zarathustra*, Bd. VI, S. 115; zit. in Neuenschwander, U.: *Gott im neuzeitlichen Denken*, Bd. 2, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1977, S. 141.

---

Die Besonderheit des echt menschlichen Lebens besteht darin, dass der Mensch sich selbst *durch seinen eigenen Willen schaffen* muss: Er muss sich zu einem sittlichen, vernünftigen und freien Wesen gestalten.<sup>49</sup> (Hervorhebung Ast)

Man beachte die Aussage: „*durch seinen eigenen Willen schaffen*“. Der Mensch agiert als Schöpfer seiner ihn umgebenden Welt; der Mensch mit seinem „eigenen Willen“ – autonom, frei von jeder Gebundenheit und vor allem frei von vorgegebenen Normen und göttlichen Werten.

Wenn der Mensch kraft seiner heraufbeschworenen „vollkommenen menschlichen Natur“ die Moral des in der Bibel offenbarten Schöpfers nicht mehr benötigt, weil er sich durch seinen eigenen Willen „*zu einem sittlichen, vernünftigen und freien Wesen gestalten*“ kann, dann kann – wie Kant es schreibt – „Autonomie“ natürlich der alleinige Grund der Würde der menschlichen Natur sein.

Begibt man sich allerdings auf die Suche nach diesem autonom entfalteten, sittlichen, vernünftigen und treuen Wesen, stellt man fest, dass dieser Mensch nichts anderes als ein Produkt humanistischen Denkens ist, eine Wahnvorstellung intellektueller Hybris.<sup>50</sup>

## Säulen des Zeitalters der Aufklärung

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Zeitalter der Aufklärung auf vier Säulen des Denkens beruht:

- *Vertrauen auf die Allmacht der Vernunft*
- *Vertrauen auf den Erfolg des Fortschritts*, der durch die Vernunft gesteuert, gelenkt und motiviert wird und woraus sich das Vertrauen in die Wissenschaft ergibt („Es ist doch wissenschaftlich bewiesen ...“).
- Sodann folgt daraus auch der *Glaube an eine immer mehr zunehmende sogenannte wissenschaftliche Erkenntnis*, die zur Höherentwicklung des Menschen als Triebkraft des menschlichen Fortschritts und als Alternative zu Religion und christlicher Moral führt. Die Evolutionslehre machte den Gedanken möglich, dass nicht nur der Mensch sich immer weiter nach oben entwickelt, sondern auch eine ganze Gesellschaft nach

---

<sup>49</sup> Dewey, J.: *Demokratie und Erziehung*, Beltz, Weinheim 1993, S. 131.

<sup>50</sup> Hybris: Selbstüberschätzung, extremer Hochmut, Anmaßung.



---

Denkweisen leben kann, die bisher nahezu unvorstellbar gewesen sind. Marx und Engels entwickelten aus Vorgaben der Philosophie Hegels (Dialektik) und dem Atheismus Feuerbachs die Lehre von einem kommunistischen Gesellschaftsideal, in dem allen alles gehört.

- Die Überschätzung der menschlichen Natur ergibt die nächste Denksäule: *Vertrauen in die Fähigkeit des Menschen*, immer größere moralische, technische und soziale Leistungen zu vollbringen. Diese geht einher mit der Überzeugung, dass der Mensch als konstruierendes und von Gott unabhängiges Wesen seine Welt völlig autonom (*selbstgesetzgebend bzw. selbstherrlich*) bestimmen könne und einer wunderbaren Zukunft entgegengehe.

Allerdings haben die napoleonischen Kriege, der deutsch-französische Krieg und die zwei schrecklichen Weltkriege das Vertrauen in den sogenannten optimistischen Humanismus zerstört, in die Vollkommenheit der menschlichen Natur und in die gute Fähigkeit der menschlichen Vernunft – auch wenn der Traum vom „Manifest des evolutionären Humanismus“<sup>51</sup> bis heute bei einigen besteht.

## Weitere Folgen des aufgeklärten Denkens

Das Gedankengut der Aufklärung wirkte sich auf politische, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse aus, und so konnten nicht nur der Darwinismus, Marxismus und Freudianismus aufblühen, sondern auch die weitgehend nach biblischen Maßstäben etablierte Familie kritisch hinterfragt werden.

---

<sup>51</sup> Das *Manifest des evolutionären Humanismus* wurde im Auftrag der Giordano-Bruno-Stiftung verfasst. Es formuliert die Grundpositionen einer sogenannten zeitgemäßen Aufklärung, indem es die aktuellen Erkenntnisse von Wissenschaft und Philosophie miteinander verknüpft und die traditionellen Gräben zwischen Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften überwindet. Der ursprüngliche Begründer des evolutionären Humanismus war Julian Huxley. Im evolutionären Humanismus fordert man einen konsequenten Säkularismus, eine vernunftorientierte allgemeine Ethik in Abgrenzung zur traditionellen, religiös geprägten Moral. Diese wendet sich gegen unumstößliche Dogmen.

---

Im *Kommunistischen Manifest* von 1848 schrieb man ganz unverblümt, dass die Ziele der Kommunisten nur durch den „*gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnungen* erreicht werden können“<sup>52</sup>.

Auch in der Marx-Engels-Gesamtausgabe, Band 3, heißt es: Das Geheimnis der Heiligen Familie ist die irdische Familie. Um erstere zum Verschwinden zu bringen, muss letztere theoretisch und praktisch vernichtet werden.<sup>53</sup>

Diese Gedanken wurden von dem Psychologen *Wilhelm Reich* (1897–1957) aufgenommen. Er schreibt:

Die patriarchalische Familie ist die strukturelle und ideologische Reproduktionsstätte aller gesellschaftlichen Ordnungen, die auf dem Autoritätsprinzip beruhen. Wir diskutieren nicht die Existenz oder Nicht-Existenz Gottes, wir eliminieren einfach die sexuelle Repression<sup>54</sup> und lösen die infantilen<sup>55</sup> Bindungen an die Eltern auf.<sup>56</sup>

In seinem Buch *Die sexuelle Revolution* liest man:

Die revolutionäre Jugend ist familienfeindlich und -zerstörend.<sup>57</sup>

Ohne es zu merken, trugen die Vertreter der sozialistischen Idee und der Psychiater, Psychoanalytiker, Soziologe und Sexualforscher *Wilhelm Reich* dazu bei, dass in der Entwicklung des Abendlandes die vor 2000 Jahren durch den Apostel Paulus in 2. Timotheus 3,1–5 prophezeiten Endzeitentwicklungen zunehmend in Erfüllung gingen.

Die Neue Linke, die seit 1968 eine kritische Gesellschaftsanalyse durchführte und sich stark an *Karl Marx* und *Wilhelm Reich*, aber

---

<sup>52</sup> Marx, K.; Engels, Fr.: *Manifest der Kommunistischen Partei 1848*, Marx-Engels-Werke Bd. 4, Karl Dietz Verlag, Berlin 1990, S. 493.

<sup>53</sup> Marx, K.; Engels, Fr.: Bd. 3, Karl Dietz Verlag, Berlin 1990, S. 6.

<sup>54</sup> Sexuelle Repression: eine Sittenlehre, die in vorehelichen und außerehelichen sexuellen Handlungen ein böses Verhalten sieht und es deswegen verbietet und bestraft.

<sup>55</sup> Infantil: kindlich, kindisch; bezeichnet eine Person, die sich nicht ihrem Alter entsprechend verhält.

<sup>56</sup> W. Reich; zit. in: Kuby, G.: *Die globale sexuelle Revolution*, fe-Medienverlag, Kißlegg 2012, S. 48.

<sup>57</sup> Reich, W.: *Die sexuelle Revolution*, Fischer, Frankfurt a.M. 1971, S. 157.

---

auch an Familienanalysen *Max Horkheimers* (1895–1973) aus dem Jahr 1936 anlehnte, kam zu dem Urteil,

- dass *die Menschen von Natur aus gut* seien, aber durch die Gesellschaft, in der sie leben, verdorben würden (in Anlehnung an Rousseau);
- dass es möglich sei, jedem Menschen eine beliebige Persönlichkeitsverfassung aufzuprägen, wobei man unter Persönlichkeit die psychischen Dispositionen (Haltungen, Einstellungen, Erlebnis- und Handlungsbereitschaften eines Menschen) versteht; *also sei der Mensch unbegrenzt formbar bzw. „unendlich intellektuell bildsam“* (in Anlehnung an das „aufklärerische Ideal der Vervollkommnungsfähigkeit“ des Menschen und das sozialistische Ideal der „Gleichheit“);
- dass jeder Mensch fähig sei, zu „kritischer Rationalität, zur Autonomie des Handelns und zur Selbstbestimmung zu gelangen“<sup>58</sup>;
- dass *jede Erkenntnis immer durch ein Erkenntnisinteresse motiviert* ist: Die Naturwissenschaften hätten also ein *technisches* Erkenntnisinteresse, das auf Verwertbarkeit zielt; die Geisteswissenschaften (Geschichte, Jura, Philosophie, Theologie) ein *praktisches* Erkenntnisinteresse, das auf Handlungsorientierung und Verständigung zielt, und die kritischen Sozialwissenschaften ein *emanzipatorisches*<sup>59</sup> Erkenntnisinteresse, welches das menschliche Subjekt befreien wolle. Erkenntnisinteresse sei immer von dem erkennenden Subjekt abhängig, also dem Menschen, der erkennt, und damit sei es vorläufig. Absolute, von Gott vorgegebene Werte seien undenkbar.

Um die bürgerliche Familie grundsätzlich zu verändern, müsse man auch das von der bürgerlichen Moral etablierte Schamgefühl abbauen. Da die bürgerliche Familie „zu einer sexualbejahenden Kindererziehung ungeeignet“<sup>60</sup> sei, müsse man diese letztlich durch revolutionäre Maßnahmen verändern. *Haensch* schreibt:

---

<sup>58</sup> Vgl. Brezinka, W.: *Die Pädagogik der Neuen Linken*, Ernst Reinhardt Verlag, München <sup>6</sup>1981, S. 106–128; die folgenden Zitate von Haensch befinden sich auf diesen Seiten.

<sup>59</sup> Emanzipatorisch: befreiend, sich von vorgegebenen Herrschaftsstrukturen befreien.

<sup>60</sup> Haensch, D.: *Repressive Familienpolitik. Sexualunterdrückung als Mittel zur Politik*, Rowohlt, Reinbek 1969, S. 38f.

---

Die sexuelle Unterdrückung vermindert die Kritikfähigkeit und ermöglicht die Ideologisierung des Bewusstseins mit Inhalten, die den wirklichen Interessen entgegengesetzt sind.<sup>61</sup>

Eine zunehmende Zahl an Vertretern der Neuen Linken sah in der Befriedigung des Sexualtriebs die oberste Norm für eine „freie“ Gesellschaft. Die Familie wurde als bürgerliche Zwangsinstitution angesehen, mit der radikal gebrochen werden musste, bevor eine revolutionäre Gesellschaft den „neuen Menschen“ schaffen konnte.

*E. Michael Jones* schreibt:

Der Staat muss mit beiden Füßen auf der einen oder anderen Seite stehen: entweder die Herrschaft der Vernunft und der Selbstkontrolle oder die Herrschaft der sexuellen Revolution. Der klassische Staat muss Tugend fördern; der revolutionäre Staat muss Laster fördern [...]. Aber früher oder später führt Laster auch zum Niedergang des revolutionären Staates.<sup>62</sup>

Einer der führenden Vertreter der Neuen Linken war der neomarxistische Sozialwissenschaftler und Philosoph *Max Horkheimer*. Obwohl man sich sehr stark an *Horkheimers* Analysen aus dem Jahr 1936 orientierte, schrieb dieser im Jahr 1949 genau das Gegenteil. Er bezeichnete die Familie als „die verlässlichste und erfolgreichste Gegeninstanz gegen den Rückfall in die Barbarei“<sup>63</sup>. Darüber hinaus schrieb er über den Wandel der Rolle der Mutter:

Die Frauen haben für ihre begrenzte Zulassung zur wirtschaftlichen Welt des Mannes mit der Übernahme der Verhaltensschemata einer restlos verdinglichten Gesellschaft bezahlt. Die Konsequenzen reichen bis in die zartesten Beziehungen zwischen Mutter und Kind hinein. Die Mutter hört auf, ein beschwichtigender Mittler zwischen dem Kind und der harten Realität zu sein, sie wird selbst noch deren Sprachrohr. Früher stattete sie das Kind mit einem Gefühl der Sicherheit aus, das ihm ein gewisses Maß an Unabhängigkeit zu entwickeln ermöglichte. Es fühlte, dass die Mutter seine Liebe erwiderte, und irgendwie zehrte es von diesem Fundus an Gefühl sein ganzes Leben

---

<sup>61</sup> Haensch, D.: a.a.O., S. 37f.

<sup>62</sup> Zit.: Jones, E. Michael: *Libido dominandi. Sexual liberation and Political Control*; Indiana 2000; zit. In Kuby, G.: *Die globale sexuelle Revolution*, S. 48.

<sup>63</sup> Horkheimer, M.: *Autorität und Familie in der Gegenwart*, in: *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft*, Frankfurt a.M. 1969, 287 Horkheimer, M.: 1960, S. 167.

---

lang. Die Mutter, die von der Gemeinschaft der Männer abgeschnitten und trotz ihrer Idealisierung in eine abhängige Position gezwungen war, repräsentierte ein anderes Prinzip als das der Realität; sie konnte wahrhaft mit dem Kind utopischen Träumen nachhängen, und sie war seine natürliche Verbündete, ob sie dies wünschte oder nicht. Es gab also im Leben des Kindes eine Macht, die es ihm erlaubte, mit der Anpassung an die äußere Welt zugleich seine eigene Individualität zu entwickeln. Zusammen mit dem Umstand, dass die ausschlaggebende Autorität im Hause vom Vater ausging und sich wenigstens bis zu einem gewissen Grade auf geistigem Wege durchsetzte, verhütete die Rolle der Mutter, dass sich diese Anpassung zu plötzlich und total und auf Kosten der Individuation vollzog. Heute, wo das Kind nicht mehr die uneingeschränkte Liebe seiner Mutter erfährt, bleibt seine eigene Liebesfähigkeit unterentwickelt.<sup>64</sup>

Es ist bemerkenswert, wie wenig Verbreitung diese Aussagen *Horkheimers* gefunden haben. Er sah schon damals voraus, dass die Zerstörung der Familie ein Rückfall in die Barbarei bedeuten würde. Trotzdem trug er zunächst selbst zu einer negativen Sicht auf die Familie bei.

Der Zersetzungsprozess war angestoßen und begann langsam, aber stetig, die Institutionen zu durchziehen. Als Folge der Auflösung aller Werte, die ursprünglich als konstituierend für das christliche Abendland angesehen wurden, konnte sich in Verbindung mit der *New-Age-Bewegung*<sup>65</sup> die sogenannte Postmoderne etablieren.

---

<sup>64</sup> A.a.O., S. 277f.

<sup>65</sup> New-Age-Bewegung: Hier sind besonders zu nennen: der Physiker Fritjof Capra mit seinem Buch *Wendezeit*, 1983, und Marilyn Ferguson mit ihrem Werk *Die sanfte Verschwörung. Persönliche und gesellschaftliche Transformation im Zeitalter des Wassermanns*, 1982. Diese beiden Hauptvertreter sagten voraus, dass es mit Beginn der 1980er Jahre einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel geben würde und einen sogenannten Paradigmenwechsel in der Wissenschaft. Das mechanistische, newtonisch-cartesische Paradigma würde man als überholt ansehen und sich einem neuen ganzheitlich-systemtheoretischen und ökologischen Paradigma zuwenden. Man würde offen werden für östliche mystische Traditionen und spirituelle Dimensionen. In der Grünen-Bewegung wurden viele dieser Ansätze sichtbar.